

ERIN HUNTER

DIE MACHT DER DREI

WARRIOR CATS

ZEIT DER DUNKELHEIT



GULLIVER

WARRIOR CATS

Staffel I

In die Wildnis (Bd. 1)
Feuer und Eis (Bd. 2)
Geheimnis des Waldes (Bd. 3)
Vor dem Sturm (Bd. 4)
Gefährliche Spuren (Bd. 5)
Stunde der Finsternis (Bd. 6)

Staffel II – Die neue Prophezeiung

Mitternacht (Bd. 1)
Mondschein (Bd. 2)
Morgenröte (Bd. 3)
Sternenglanz (Bd. 4)
Dämmerung (Bd. 5)
Sonnenuntergang (Bd. 6)

Staffel III – Die Macht der drei

Der geheime Blick (Bd. 1)
Fluss der Finsternis (Bd. 2)
Verbannt (Bd. 3)
Zeit der Dunkelheit (Bd. 4)
Lange Schatten (Bd. 5)
Sonnenaufgang (Bd. 6)

Staffel IV – Zeichen der Sterne

Der vierte Schüler (Bd. 1)
Fernes Echo (Bd. 2)
Stimmen der Nacht (Bd. 3)
Spur des Mondes (Bd. 4)
Der verschollene Krieger (Bd. 5)
Die letzte Hoffnung (Bd. 6)

Staffel V – Der Ursprung der Clans

Der Sonnenpfad (Bd. 1)
Donnerschlag (Bd. 2)
Der erste Kampf (Bd. 3)
Der Leuchtende Stern (Bd. 4)
Der geteilte Wald (Bd. 5)
Der Sternenpfad (Bd. 6)

Special Adventure

Feuersterns Mission
Das Schicksal des WolkenClans
Blausterns Prophezeiung
Streifensterns Bestimmung
Gelbzahns Geheimnis
Riesensterns Rache

Short Adventure

Wolkensterns Reise
Distelblatts Geschichte

Die Welt der Clans

Das Gesetz der Krieger

Erin Hunter

WARRIOR CATS

Die Macht der drei

Zeit der Dunkelheit

Aus dem Englischen
von Friederike Levin

GULLIVER
von BELTZ & Gelberg

Besonderen Dank an Kate Cary

Hinter dem Namen *Erin Hunter* verbirgt sich ein ganzes Team von Autorinnen. Gemeinsam konzipieren und schreiben sie die erfolgreichen Tierfantasy-Reihen WARRIOR CATS, SEEKERS und SURVIVOR DOGS.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-74806-5 Print (Taschenbuch)
ISBN 978-3-407-81135-6 Print (Hardcover)
ISBN 978-3-407-74377-0 E-Book (EPUB)

© 2013, 2017 Beltz & Gelberg
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2008 Working Partners Limited

Die Originalausgabe erschien 2008 unter dem Titel *Warriors, Power of Three, Eclipse*, bei HarperCollins Children's Books, New York

Übersetzung: Friederike Levin

Lektorat: Julia Röhlig

Umschlaggestaltung/Artwork: Johannes Wiebel, punchdesign, München

Wort-Bild-Marke Warrior Cats: Hauptmann & Kompanie, München

Gesamtherstellung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

1 2 3 4 5 21 20 19 18 17

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter:

www.beltz.de

DIE HIERARCHIE DER KATZEN



- Anführer **FEUERSTERN** – attraktiver Kater mit rotem Fell
- Zweiter
Anführer **BROMBEERKRALLE** – dunkelbraun getigelter Kater
mit bernsteinfarbenen Augen
- Heilerin **BLATTSEE** – hellbraun gestreifte Kätzin mit
bernsteinfarbenen Augen und weißen Pfoten;
Mentorin von **HÄHERPFOTE**
- Krieger (Kater und Kätzinnen ohne Junge)
EICHHORNSCHWEIF – dunkelrote Kätzin mit
grünen Augen; Mentorin von **FUCHSPFOTE**
BORKENPELZ – dunkelbraun getigelter Kater
SANDSTURM – kleine, gelbbraune Kätzin;
Mentorin von **HONIGPFOTE**
RAUCHFELL – hellgraue Kätzin mit dunkleren
Flecken und grünen Augen
WOLKENSCHWEIF – langhaariger, weißer Kater;
Mentor von **RUSSPFOTE**
FARNPELZ – goldbraun getigelter Kater;
Mentor von **DISTELPFOTE**
AMPFERSCHWEIF – schildpattfarbene Kätzin mit
bernsteinfarbenen Augen

DORNENKRALLE – goldbraun getigter Kater;
Mentor von **MOHNPFOTE**

LICHTHERZ – weiße Kätzin mit goldbraunen
Flecken und vernarbtem Gesicht

ASCHENPELZ – hellgrauer Kater mit dunkleren
Flecken und dunkelblauen Augen; Mentor
von **LÖWENPFOTE**

SPINNENBEIN – langgliedriger, schwarzer Kater
mit bernsteinfarbenen Augen

WEISSFLUG – weiße Kätzin mit grünen Augen;
Mentorin von **EISPFOTE**

BIRKENFALL – hellbraun gestreifter Kater

GRAUSTREIF – langhaariger, grauer Kater

BEERENNASE – sandfarbener Kater

HASELSCHWEIF – kleine, grau-weiße Kätzin

MAUSBART – grau-weißer Kater

Schüler (über sechs Monde alt, in der Ausbildung zum
Krieger)

RUSSPFOTE – grau getigerte Kätzin

HONIGPFOTE – hellbraun getigerte Kätzin

MOHNPFOTE – schildpattfarbene Kätzin

LÖWENPFOTE – goldgelber Kater mit bernstein-
farbenen Augen

DISTELPFOTE – schwarze Kätzin mit grünen
Augen

HÄHERPFOTE – grau getigter Kater mit blauen
Augen

FUCHSPFOTE – fuchsbraun getigter Kater

EISPFOTE – weiße Kätzin

Königinnen (Kätzinnen, die Junge erwarten oder aufziehen)
MINKA – Kätzin mit langem, cremefarbenem Fell vom Pferdeort; Mutter von Rosenjunges und Unkenjunges
MILLIE – silbern getigerte Kätzin

Älteste (ehemalige Krieger und Königinnen, jetzt im Ruhestand)
LANGSCHWEIF – Kater mit hellem Fell und schwarzen Streifen; früh im Ruhestand, weil fast blind
MAUSEFELL – kleine, schwarzbraune Kätzin

SCHATTENCLAN



Anführer **SCHWARZSTERN** – großer, weißer Kater mit riesigen, pechschwarzen Pfoten

Zweite

Anführerin **ROSTFELL** – dunkle, goldbraune Kätzin

Heiler **KLEINWOLKE** – sehr kleiner, getigelter Kater

Krieger **EICHENFELL** – kleiner brauner Kater
ESCHENKRALLE – rotbrauner Kater
RAUCHFUSS – schwarzer Kater; Mentor von **EULENPFOTE**
EFEUSCHWEIF – Kätzin mit schildpattfarbenem und weißem Pelz

PILZKRALLE – dunkelbrauner Kater
KNOTENPELZ – getigerte Kätzin mit langem Fell,
das nach allen Seiten absteht
SCHLANGENSCHWEIF – dunkelbrauner Kater mit
gestreiftem Schwanz; Mentor von **FLECKENPFOTE**

Königinnen **BERNSTEINPELZ** – schildpattfarbene Kätzin
mit grünen Augen; Mutter von Tigerjunges,
Lichtjunges und Flammenjunges
SCHNEEVOGEL – reinweiße Kätzin

Älteste **ZEDERNHERZ** – dunkelgrauer Kater
MOHNBLÜTE – langbeinige, hellbraun gescheckte
Kätzin



Anführer **KURZSTERN** – braun gescheckter Kater

Zweite
Anführerin **ASCHENFUSS** – graue Kätzin

Heiler **RINDENGESICHT** – brauner Kater mit kurzem
Schwanz; Mentor von **FALKENPFOTE**

Krieger **FETZOHR** – getigert Kater
KRÄHENFEDER – dunkelrauchgrauer, fast
schwarzer Kater mit blauen Augen; Mentor
von **HEIDEPFOTE**

EULENBART – hellbraun getigterter Kater
HELLSCHWEIF – kleine, weiße Kätzin; Mentorin
von **WINDPFOTE**
NACHTWOLKE – schwarze Kätzin
RENNPELZ – roter Kater mit weißen Pfoten
HASENSPRUNG – braun-weißer Kater
SCHLACKENFUSS – grauer Kater mit dunklen
Pfoten

Königin **GINSTERSCHWEIF** – sehr helle grau-weiße Katze
mit blauen Augen; Mutter von Igeljunges,
Grasjunges und Schwalbenjunges

Älteste **MORGENBLÜTE** – schildpattfarbene Kätzin
SPINNENFUSS – dunkelgrau getigterter Kater



Anführerin **LEOPARDENSTERN** – ungewöhnlich getupfte,
goldfarbene Kätzin

Zweite

Anführerin **NEBELFUSS** – graue Kätzin mit blauen Augen

Heilerin **MOTTENFLÜGEL** – schöne, golden gestreifte
Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen; Mentorin
von **MAULBEERPFOTE**

Krieger **SCHWARZKRALLE** – rauchschwarzer Kater
FELDZAHN – kleiner, brauner Tigerkater; Mentor
von **FISCHPFOTE**
SCHILFBART – schwarzer Kater
MOOSPELZ – schildpattfarbene Kätzin mit blauen
Augen; Mentorin von **KIESELPFOTE**
BUCHENPELZ – hellbrauner Kater
KRÄUSELSCHWEIF – dunkelgrau getigelter Kater
MORGENBLUME – hellgraue Kätzin
TUPFENNASE – grau getupfte Kätzin
SPRINGSCHWEIF – goldbraun und weißer Kater

Königinnen **GRAUNEBEL** – hellgrau getigerte Kätzin; Mutter
von Schniefjunges und Malvenjunges
EISFLÜGEL – weiße Katze mit blauen Augen;
Mutter von Käferjunges, Stacheljunges,
Blütenjunges und Wiesenjunges

Älteste **BLEIFUSS** – untersetzter, gestreifter Kater
SCHWALBENSCHWEIF – dunkelbraun gestreifte
Kätzin mit grünen Augen
KIESELBACH – grauer Kater

STAMM DES EILENDEN WASSERS

BACH WO KLEINER FISCH SCHWIMMT (BACH) –
braun getigerte Kätzin
STURMPELZ – dunkelgrauer Kater mit bernstein-
farbenen Augen

KATZEN AUSSERHALB DER CLANS

SOL – braun und schildpattfarbener Kater mit langem Fell und blassgelben Augen



PROLOG

DER WALD FUNKELTE im Sonnenschein, überall im Unterholz raschelte Beute. Unter einer Esche rekelte sich ein schwarzer Kater und wärmte sich den Bauch in den Sonnenstrahlen, die ihren Weg durch das Blätterdach fanden. Schnurrend leckte er sich die Brust und klappte zufrieden die Pfoten ein.

Da kam plötzlich eine Schildpattkatze aus einem Busch geschossen und sauste an ihm vorbei. Der Kater rollte sich auf die Seite und rief ihr nach: »Eine Maus?«

»Ist gleich Frischbeute!«, antwortete die Schildpattkatze. Sie stürzte sich in den Wall aus Farnwedeln und verschwand im Blattwerk, ihr Schwanz mit der weißen Spitze tauchte hinterher.

Hinter den Farnen führte ein Abhang auf eine grasbewachsene Lichtung, wo eine dunkelgraue Kätzin lag und an einer Zecke an der Wurzel ihres Schwanzes zupfte. Vor sich hin knurrend, zog sie das fette Ungeziefer heraus und blickte dann den Abhang zu den bebenden Farnen hinauf.

»Hab ich dich!«, ertönte das triumphierende Miauen, dann zitterten die Farnwedel ein letztes Mal heftig und die Schildpattkätzin sprang mit einer Maus zwischen den Zähnen heraus. Blinzelnd sah sie die graue Kätzin an. »Hallo, Gelbzahn!«

»Guten Morgen, Tüpfelblatt!«, rief Gelbzahn zurück. »Ein großartiger Tag zum Jagen.«

»Hier lässt es sich immer gut jagen.« Tüpfelblatt schleuderte Gelbzahn die Beute vor die Pfoten, dann sprang sie hinterher.

Gelbzahn schnupperte an der Maus und zuckte zurück. Sie rieb sich die breite, flache Schnauze mit einer Pfote, über die der winzige Schatten eines Flohs huschte. »Ich dachte, in diesen Jagdgründen wäre man vor den Biestern sicher!«

»Wahrscheinlich hast du ihn mitgebracht.« Tüpfelblatt bedachte Gelbzahns ungepflegten Pelz mit einem missbilligenden Blick. »Wann wirst du lernen, dich anständig zu putzen?« Sie beugte sich vor und leckte an einem großen Knoten im Pelz an der Schulter ihrer Clan-Gefährtin.

»Sobald du damit aufhörst, jede einzelne Katze zu bevorzugen«, brummelte Gelbzahn.

Eine Stimme ertönte am oberen Ende des Abhangs. »Wer hätte gedacht, dass ich das noch erleben darf.«

Tüpfelblatt hob den Blick. Ein weißer Kater kam zu ihnen heruntergeklettert. »Weißpelz!«, schnurrte sie. »Ist Blaustern bei dir?«

»Eben war sie es noch.«

»Und bin es immer noch!« Blaustern kam aus dem Wald gerannt, um Weißpelz einzuholen. »Ich hätte mit dir Schritt gehalten, aber dann ist mir Riesenstern über den Weg gelaufen.«

»Was wollte er denn?«, erkundigte sich Tüpfelblatt.

»Klagen, was sonst.« Blaustern entdeckte den Flohbiss auf Gelbzahns Nase und rümpfte die Nase. »Pech«, sagte sie mitfühlend. »Ich hätte nicht gedacht, dass es hier Flöhe gibt.«

Tüpfelblatt miaute triumphierend und schnippte Gelbzahn mit der Schwanzspitze an die Schulter.

»Riesenstern?«, erinnerte Gelbzahn und schüttelte Tüpfelblatt ab.

»Er sorgt sich wegen der Jungen«, erklärte Blaustern.

Gelzahns Schwanzspitze begann zu zucken. »Distelpfote, Löwenpfote und Häherpfote?«

»Wer sonst?« Blaustern seufzte. »Die Prophezeiung hat sich wie eine Zecke in ihren Pelzen eingenistet.«

»Aber ihr Training ist sehr erfolgreich«, warf Tüpfelblatt ein. »Anscheinend haben sie endlich alle ihre Bestimmung erkannt.«

»Das ist richtig.« Gelbzahn betrachtete ihre Pfoten und ergänzte leise: »Trotzdem gibt es da noch so vieles, was sie nicht wissen.«

»Sie sind immer noch sehr jung«, mahnte Blaustern.

Gelbzahn sah auf. »Das ist aber kein Grund, sie zu *belügen*.«

»Glaubst du, es würde sie weiterbringen, wenn sie alles wüssten?«, konterte Blaustern.

Gelbzahn straffte die Schultern. »Ein Leben, das mit einer Lüge beginnt, lässt die Schatten niemals hinter sich.«

Blaustern setzte sich. »Sie dürfen die Wahrheit nicht erfahren. Wir hatten unsere Gründe, dieses Geheimnis vor ihnen zu verbergen – darin waren wir uns alle einig, Gelbzahn. Wir müssen tun, was für den Clan am besten ist.«

Gelbzahn legte den Kopf auf die Seite. »Eine Lüge bleibt eine Lüge. Wie soll das richtig sein?«

»Wir haben sie aber doch gar nicht belogen«, erinnerte Weißpelz.

»Aber wir verbergen die Wahrheit immer noch vor ihnen«, widersprach Gelbzahn. »Und ich bin davon überzeugt, dass diese Heimlichtuerei nicht gut für sie ist.«

»Sie kennen die Prophezeiung«, warf Tüpfelblatt ein.

Gelbzahn trat von einer Pfote auf die andere. »Die Prophezeiung! Ich wünschte, sie hätten nie davon erfahren. Ich wünschte, *ich* hätte nie davon gehört! Manchmal denke ich, es wäre besser gewesen, wenn sie ihre besonderen Kräfte nicht bekommen hätten.«

Tüpfelblatt strich Gelbzahn mit dem Schwanz über die Flanke. »Du weißt, dass wir mit dieser Sache nichts zu tun hatten«, besänftigte sie. »Wir können nur hoffen, dass sie ihre Kräfte klug einsetzen, zum Besten des DonnerClans.«

»Nur für den DonnerClan?« Weißpelz machte ein nachdenkliches Gesicht. »Wenn sie so mächtig sind, sollten sie dann nicht allen Clans helfen?«

Blaustern riss die Augen auf. »Diese Jungen sind im DonnerClan geboren! Sie sind zu loyalen DonnerClan-Kriegern erzogen worden. Warum sollten sie sich für irgendeinen anderen Clan verantwortlich fühlen?«

Gelbzahn sah die ehemalige DonnerClan-Anführerin missbilligend an, sagte aber nichts.

»Wir müssen akzeptieren, dass wir nicht in allen Punkten einer Meinung sein können«, miaute Weißpelz versöhnlich. »Die Jungen sollten vor allem ihre Kriegerahnen respektieren und sich von ihnen leiten lassen.«

»Ja«, stimmte Tüpfelblatt zu. »Wir müssen dafür sorgen, dass sie erfahren, was wir ihnen zu sagen haben.«

Weißpelz zuckte mit einem Ohr, an dem ein Grashalm kitzelte. »Keine Katze kommt so klug zur Welt, dass sie von den

Ahnen nichts lernen kann. Wir müssen sie leiten, wo wir können.«

»Leichter gesagt als getan«, murkte Gelbzahn.

Über ihren Köpfen flatterte ein Schmetterling, der in Etappen gegen den Wind ankämpfte. Tüpfelblatt blinzelte, dann machte sie plötzlich einen Satz und schlug die Pfoten über dem Kopf zusammen. Der Schmetterling sauste hoch und außer Reichweite.

»Mäusedung!« Tüpfelblatt ließ sich wieder auf alle vier Pfoten fallen. Sie sah, dass Blaustern davontrabte. »Du gehst schon?«

Blaustern sah sich nach Gelbzahn um. »Es gibt nur Streit, wenn ich noch bleibe.«

Gelbzahn schnippte mit der Schwanzspitze. »Du glaubst also, wir sollten es ihnen immer noch nicht sagen?«

»Ich kann verstehen, was du fürchtest, Gelbzahn«, sagte Blaustern leise. »Aber vorerst ist das Geheimnis bei uns am besten aufgehoben.«

Gelbzahn wandte den Blick ab. »Wie kann eine Katze nur so stur sein«, murmelte sie leise vor sich hin.

»Blaustern ist davon überzeugt, dass sie das Richtige tut«, lenkte Weißpelz ein. »Früher hast du ihr einmal vertraut, weißt du noch?« Er nickte Gelbzahn und Tüpfelblatt zu, dann folgte er Blaustern von der Lichtung.

»Und was ist mit dir?« Gelbzahns blasse Augen ruhten auf Tüpfelblatt. »Findest du diese Heimlichtuerei richtig?«

»Die Wahrheit ist eine mächtige Waffe«, antwortete Tüpfelblatt. »Wir müssen uns gut überlegen, wie wir sie einsetzen.«

»Das ist keine Antwort!«, fauchte Gelbzahn.

Tüpfelblatt sah Gelbzahn forschend in das ängstliche Gesicht. »Warum machst du dir so große Sorgen?«

Gelbzahns Rückenfell sträubte sich. »Genau weiß ich es nicht«, gab sie zu. »Ich habe bloß so ein Gefühl.« Ihr Blick schweifte über die Bäume, suchend sah sie sich im Wald um. »Irgendetwas stimmt nicht. Etwas Dunkles kommt auf uns zu und das kann nicht einmal der SternenClan verhindern. Und wenn es kommt, werden wir nichts tun können, um die Clans zu schützen. Wir werden nicht einmal uns selbst schützen können.«



1. KAPITEL

TIEF GEDUCKT PRESSTE Distelpfote ihren Bauch fest an den Stein. Er war noch warm von der Sonne, die in der Ferne hinter den Hügeln versank. Ein kalter Wind aus den Bergen zauste ihr Fell. Von hier aus fiel ihr Blick auf grüne Felder, die sich bis zu einem Waldstreifen erstreckten. Irgendwo hinter diesen Bäumen lagen der See und ihr Zuhause.

Die Bäume hatten das Laub noch nicht abgeworfen, aber es war schmutzig grün und ein neuer, modriger Geruch lag in der Luft, den sie während ihrer Reise durch das Gebirge noch nicht bemerkt hatten. *Blattfall steht bevor*, dachte sie.

Sie konnte es kaum erwarten, zu Hause anzukommen. Es kam ihr vor, als hätten sie Monde bei den Stammeskatzten verbracht. Wenigstens hatten sie die Berge unbehelligt hinter sich gelassen. Von nun an würden sie wieder weicheren Boden unter den Pfoten spüren, die Jagd würde ihnen leichter fallen und das Territorium immer vertrauter werden, ohne Felsen, Wasserrauschen und verkrüppelte Bäume.

Sie blickte über ihre Schulter. Brombeerkralle und Eichhornschweif unterhielten sich leise mit Sturmpelez und Bach. Bernsteinpelez und Krähenfeder hatten sich zu ihnen gesellt. Nahmen sie Abschied?

Distelpfote war entsetzt, weil Sturmpelez und Bach nicht

mit ihnen zurückkehrten. Gestern, beim Abschlussfest in der Höhle hinter dem Wasserfall, hatte Sturmpelez verkündet, dass er und Bach die Clan-Katzen bis zum Fuß der Berge begleiten würden, aber weiter nicht. Natürlich hatte Häherpfote mit gelassener Miene genickt, als ob er schon die ganze Zeit gewusst hätte, dass die beiden Katzen nicht zum Donner-Clan zurückkehren würden. Distelpfote hingegen konnte nur vermuten, warum irgendeine Katze freiwillig in den Bergen bleiben würde, wenn sie auch am See leben konnte. *Wahrscheinlich fühlt sich Bach in den Bergen so zu Hause wie ich am See. Und Sturmpelez liebt sie so sehr, dass er bei ihr bleibt, ganz gleich, wo sie ist.*

Plötzlich schlugen braune Flügel und erregten ihre Aufmerksamkeit. Ein Adler kreiste unter ihr über dem Steilhang. Er folgte einem Hasen auf wilder Flucht, Erde und Gras stoben unter seinen langen, schwarzen Pfoten auf. Der Adler legte die Flügel an und stürzte sich auf den Hasen, der sich überschlug, bis der Adler ihn mit dornenscharfen Klauen am Boden festhielt.

Distelpfote beneidete den Adler um seine Schnelligkeit. Wenn sie doch auch so fliegen könnte! Sie schloss die Augen und stellte sich vor, wie sie über einer Wiese schweben würde, fast ohne den Boden mit den Pfoten zu berühren, leicht wie Luft, schneller als die schnellste Beute ...

»Wann setzen wir unsere Reise bloß endlich fort!« Löwenpfotes ungeduldiges Miauen riss sie aus ihren Gedanken. Er kam zu ihr auf den Felsen getappt, blieb neben ihr stehen und folgte ihrem Blick bis zu dem Adler, der sich über seine Beute hermachte. »Mein Magen könnte auch etwas gebrauchen«, miaute er.

»Glaubst du, dass wir irgendwann auch fliegen lernen?«, flüsterte Distelpfote.

Löwenpfote drehte den Kopf und sah sie an, als ob sie verückt geworden wäre.

»Wenn man bedenkt«, versuchte sie sich schnell herauszureden, »dass Häherpfote gesagt hat, wir hätten die Macht der Sterne in unseren Pfoten.« Es fühlte sich immer noch seltsam an, es laut auszusprechen. »Schließlich wissen wir nicht genau, was es bedeutet. Und wenn ...«

»Fliegende Katzen!«, schnaubte Löwenpfote. »Wozu soll das gut sein?«

Distelpfotes Ohren wurden heiß vor Scham. »Du hast einfach keine Fantasie«, schnaubte sie. »Jetzt sind wir mächtiger, als jemals eine Katze gewesen ist, und du tust so, als wäre das gar nichts! Warum sollen wir nicht fliegen lernen oder einfach *alles* können, was wir wollen? Und hör auf, dich über mich lustig zu machen!«

»Ich mache mich doch gar nicht über dich lustig.« Löwenpfote versetzte Distelpfote einen Klaps mit dem Schwanz. »Ich finde bloß, wir würden mit Flügeln ziemlich albern aussehen.«

Enttäuschung schnürte Distelpfote die Kehle zu. Sie baute sich vor ihrem Bruder auf und funkelte ihn an. »Du nimmst das Ganze einfach nicht ernst! Wir müssen genau herausfinden, was diese Prophezeiung zu bedeuten hat!«

Löwenpfote blinzelte und trat einen Schritt zurück. »Halt deinen Pelz flach. Du kennst Häherpfote doch mit seinen Visionen. Sie können sich noch so großartig anhören, aber wir leben trotzdem in der wirklichen Welt.«

»Was kann uns die wirkliche Welt schon anhaben, wenn

wir die Macht der Sterne in den Pfoten haben? Wir können tun und lassen, was wir wollen! Wenn ich mir vorstelle, was wir alles für unseren Clan tun könnten!«

Löwenpfote stöhnte. »Die Prophezeiung hat nichts davon gesagt, dass wir unserem Clan helfen sollen, es ging bloß um uns drei.«

Distelpfote starrte ihn an. »Aber das Gesetz der Krieger sagt, dass wir vor allem anderen unseren Clan beschützen müssen!«

Löwenpfote ließ den Blick über die Hügel in der Ferne schweifen. »Sind wir immer noch an das Gesetz der Krieger gebunden, wenn wir mächtiger sind als der SternenClan?«, überlegte er laut.

»Wie kannst du nur so was sagen?«, schimpfte Distelpfote, obwohl ihr dabei ein unheilvoller Schauer über den Rücken lief. Wenn die Prophezeiung bedeutete, dass sie sich nicht an das Gesetz der Krieger halten mussten, woher sollte sie dann wissen, was richtig war? Wie sollte sie herausfinden, was von ihr erwartet wurde, wenn sie zwischen ihrer eigenen Sicherheit und der des Clans wählen musste?

Häherpfote, der neben ihr aufsprang, streifte sie mit seinem Pelz. »Könntet ihr beiden vielleicht noch ein bisschen lauter miauen?«, fauchte er. »Ich glaube, es haben euch noch nicht alle gehört.« Seine blauen Augen funkelten vor Zorn. Obwohl sie blind waren, konnten sie seine Gefühle sehr gut ausdrücken.

Distelpfote wirbelte herum, um herauszufinden, ob die anderen Katzen mitgehört hatten, aber die Krieger waren nach wie vor in ihr eigenes Gespräch vertieft. »Niemand achtet auf uns«, versicherte sie ihm.

»Es gibt Katzen, die nicht so gut hören«, fügte Löwenpfote hinzu.

»Ich sage ja bloß, dass ihr vorsichtig sein sollt!«, miaute Häherpfote. »Dieses Geheimnis muss unter uns bleiben.«

»Das wissen wir doch«, erklärte Löwenpfote.

»Da bin ich mir nicht so sicher«, widersprach Häherpfote. »Was glaubst du, wie die anderen Katzen reagieren würden, wenn sie wüssten, dass wir mächtiger als der SternenClan geboren wurden?«

Löwenpfotes Blick wanderte zu Eichhornschweif und Brombeerkralle. »Das würden sie niemals glauben.«

»Ich kann es ja selbst kaum glauben«, gab Distelpfote zu.

»Sie würden es ganz bestimmt glauben.« Häherpfote klang eisig. »Aber gefallen würde es ihnen wahrscheinlich nicht.«

»Und warum nicht?« Distelpfote erschrak. Sie hatte nicht darüber nachgedacht, was ihre Clan-Gefährten von der Nachricht halten würden. Warum sollten sie sich nicht freuen? Sie mussten doch wissen, dass sie ihre Macht nur zum Besten des Clans einsetzen würden!

Löwenpfote schien ihre Ansicht zu teilen. »Warum sollten sie dagegen sein, dass wir die besten Krieger werden?«

»In der Prophezeiung geht es nicht um gute Krieger!«, mahnte Häherpfote. Seine Krallen kratzten zornig auf dem blanken Fels. »Es geht darum, dass wir mächtiger sind als der SternenClan. Könnt ihr euch nicht vorstellen, dass normale Katzen so etwas ein bisschen beängstigend finden würden?«

»Aber wir haben doch gar nicht vor, etwas Böses damit anzustellen«, insistierte Distelpfote. »Diese Prophezeiung dient dem ganzen Clan und nicht nur uns allein.« Was glaubte Häherpfote bloß, wofür sie ihre Macht benutzen würden?

»Pst!«, unterbrach Häherpfote, weil Eichhornschweif angesprungen kam.

An der Felskante blieb sie stehen. »Worüber streitet ihr euch denn?«

»Distelpfote und Löwenpfote können sich nicht einigen, wer der bessere Jäger ist«, miaute Häherpfote ohne zu zögern.

Distelpfote öffnete den Mund, um zu widersprechen, ließ es dann aber bleiben. Sie hasste Lügen, doch sie durfte ihr Geheimnis nicht preisgeben, nicht hier.

»Warum steht ihr hier noch herum und plappert?«, schimpfte Eichhornschweif. »Gerade hat euch Brombeerkrallen aufgetragen, Frischbeute zu besorgen. Er wünscht, dass Sturmpelz und Bach den Stammeskatten etwas mitbringen.«

Sie waren so in ihren Streit vertieft gewesen, dass sie den Befehl gar nicht gehört hatten.

»Seit wann muss man euch etwas zwei Mal sagen?«, wollte Eichhornschweif wissen.

Distelpfote ließ den Kopf hängen. »Tut mir leid.«

Eichhornschweif deutete mit der Schwanzspitze auf eine Baumgruppe am Rand der Böschung. »Versucht es dort drüben und trödelt nicht herum!« Die Bäume warfen lange Schatten auf den Bergrücken. Bald würde die Sonne untergehen.

Löwenpfote leckte sich das Maul. »Da hinten gibt es bestimmt reichlich Beute.«

»Genug für alle«, stimmte Eichhornschweif zu. Sie wandte sich an Häherpfote. »Würdest du dir Bernsteinpelz' Ballen ansehen? Sie ist auf einen spitzen Stein getreten und hat sich verletzt.« Während des Abstiegs aus dem Gebirge hatte es so viele spitze Steine gegeben, dass sich jede Katze verletzt haben musste. Distelpfote vermutete, dass Eichhornschweif nach

einer sinnvollen Beschäftigung für Häherpfote suchte, weil er nicht jagen konnte. Wohl wissend, wie empfindlich ihr Wurfgefährte sein konnte, blieb sie stehen. Aber Häherpfote nickte bloß und folgte Eichhornschweif zu den Kriegern. Selbst als sich seine Mutter vorbeugte, um ein verklebtes Fellbüschel hinter seinen Ohren zu lecken, blieb sein Fell glatt am Körper liegen.

Distelpfote traf die Geste mitten ins Herz. Eichhornschweif behandelte sie immer noch wie Junge. Wenn sie das nur wären, hätten sie es viel leichter. Junge brauchten sich keine Sorgen zu machen, ob sie vielleicht mächtiger waren als ihre Kriegerahnen. *Aber die Dinge ändern sich.* Plötzlich bekam sie Angst und wandte sich ab. Würde es irgendwann so weit kommen, dass sich Eichhornschweif vor ihren Jungen fürchtete?

»Wovon sträubt sich dir denn der Pelz?«, fragte Löwenpfote.

Distelpfote leckte sich die kribbelnde Schulter. »Ist nicht so wichtig.« Mit einer Kopfbewegung deutete sie auf das Wäldchen. »Gehen wir jagen.«

Sie trottete zum Rand des Felsens und ließ eine Pfote über die Kante gleiten. Der Hang war zwar steil, aber nur ein kurzes Stück, und das Gras darunter sah nach einer weichen Landung aus. Sie sprang. Unten traf sie auf ein wirbelndes Knäuel aus Fell und Pfoten, das ihr die Luft nahm und sie zur Seite schleuderte. *Wer wagt es, mich anzugreifen?* Keuchend rappelte sie sich auf die Pfoten und ging in Abwehrstellung.

»Wie kommst du dazu, dich mir den Weg zu verstellen?«
Windpfote!

Der schwarze WindClan-Schüler schüttelte sich. »Ich hatte die Maus schon fast erwischt!«

»Tut mir ...«, hob sie an, um sich zu entschuldigen, aber dann wurde sie wütend. Warum passte der blöde Fellball nicht selbst auf, wo er hinlief? »Es hieß doch, wir sollten *da drüben* jagen!« Sie schnippte mit der Schwanzspitze Richtung Wäldchen.

»*Ich* entscheide, wo ich jage!«, blaffte Windpfote. Er sah zu Löwenpfote auf, der über die Felskante spähte. »Außerdem *habe* ich wenigstens gejagt, statt herumzusitzen und mit meinen Clan-Gefährten zu schwatzen.«

»Deine Clan-Gefährten hätten gar keine Lust, mit dir herumzusitzen und zu schwatzen, selbst wenn sie hier wären!«, konterte Distelpfote, worauf sich gleich ihr schlechtes Gewissen meldete. Obwohl Windpfote so übellaunig wie sein Vater und doppelt so eingebildet war, tat er ihr ein bisschen leid. Krähenfeder behandelte seinen Sohn mit so viel Verachtung, dass Windpfote manchmal unter seinen eigenen Clan-Gefährten wie ein Einzelläufer wirkte.

Löwenpfote landete neben ihr. »Hast du dir wehgetan?«

»Natürlich nicht!«, schnaubte Windpfote, bevor Distelpfote antworten konnte. »Allerdings sollte sie jetzt endlich loslegen und jagen, statt mir vor die Nase zu hüpfen. Je eher wir die Frischbeute zusammenkriegen, desto schneller kommen wir nach Hause.«

Es war von Anfang an offensichtlich gewesen, dass Windpfote nicht in die Berge mitkommen wollte. Und Krähenfeder hatte die ganze Zeit auch nie so ausgesehen, als ob er ihn gern mitgenommen hätte. Nie schien er stolz auf Windpfote, wenn der irgendetwas geschafft hatte, ganz anders als Brombeerkrallen, der Distelpfote lobte und ihr das Gefühl gab, dass sie die beste Kriegerin des DonnerClans war. Wenn sie den

unglücklichen WindClan-Schüler ansah, wurde ihr das Herz schwer vor Mitgefühl. »Wir sind bald wieder zu Hause am See«, miaute sie leise.

Windpfote sah sie wütend an. »Wie kommen wir eigentlich dazu, Frischbeute für die Stammeskatten fangen? Warum können sie nicht für sich selbst jagen?«

Das Mitgefühl verschwand. Distelpfote fragte sich, ob sie Windpfote daran erinnern sollte, dass die Stammeskatten erschöpft waren, weil sie gerade erst ein Gefecht hinter sich gebracht hatten, und dass die Beute im Gebirge spärlicher war denn je, weil eine Bande aus räudigen Einzelläufern in ihr Land eingefallen war und sie gezwungen hatte, ihre Jagdgründe einzugrenzen. Aber wenn er das bis jetzt immer noch nicht kapiert hatte, konnte sie sich die Luft sparen. Sollte er es allein herausfinden. Sie wollte jetzt nur noch nach Hause, mit vollem Bauch in ihrem warmen Nest liegen, umringt von ihren friedlich schlafenden Baugesährten. Sie warf einen Blick auf ihren Bruder. Würde er Windpfote die Sache erklären?

Aber Löwenpfote verdrehte bloß die Augen. »Geh Kaninchen jagen!« Er schnaubte und stapfte durch das Gras davon.

Windpfote verzog das Maul. »DonnerClan-Katten halten sich immer für was Besseres«, erklärte er verächtlich und stolzierte den Abhang hinunter.

Distelpfote eilte hinter ihrem Bruder her. Als sie ihn eingeholt hatte, murmelte er vor sich hin: »Wenn ich bloß die Macht hätte, diesem Fellball ein für alle Mal das Maul zu stopfen!«

Wollte er das wirklich? Distelpfote schaute Löwenpfote von der Seite an, um in Erfahrung zu bringen, ob seine Augen wie gewohnt spöttisch blitzten, aber er hatte sie zusammen-

gekniffen und wirkte verärgert. Sie überholte ihn und stellte sich ihm in den Weg. »Das meinst du doch nicht ernst, oder?«

Löwenpfote peitschte mit dem Schwanz. »Natürlich nicht«, knurrte er. »Ich bin bloß müde.«

»Und was denkst du, was ›die Macht der Sterne‹ zu bedeuten hat?«, bohrte Distelpfote weiter. »Die Macht, jede Katze dazu zu überreden, dass sie tut, was wir wollen?«

Löwenpfote machte ein gleichgültiges Gesicht, wick ihrem Blick aber aus. »Ich schätze«, antwortete er, »darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht.«

»Das glaube ich dir nicht!«

Löwenpfote trottete um sie herum und lief eine Weile schweigend weiter. »Mir wäre am liebsten, wenn sie bedeuten würde, dass ich stärker werde als jede andere Katze, damit ich immer alle Kämpfe gewinne.« Er hielt inne. »Und du?«

»Ich würde gern mehr wissen als alle anderen Katzen.«

»Was, zum Beispiel?« Spott blitzte in seinen Augen auf. »Wie man mit Zweibeinern redet?«

»Du bist blöd!« Distelpfotes Krallen zuckten verärgert. »Ich rede von der Macht zu verstehen« – sie suchte nach den richtigen Worten. »Einfach *alles* zu verstehen«, miaute sie schließlich.

Löwenpfote knuffte seine Schwester liebevoll in die Seite. »Mehr willst du nicht?«

Distelpfote stieß ihn weg. »Du weißt genau, wie ich das meine.«

Sie hatten die Baumgruppe schon fast erreicht, als Löwenpfote weitersprach. »Vielleicht fühlt sich die Macht für jeden von uns anders an«, überlegte er. »Häherpfote weiß schließlich jetzt schon, was andere Katzen denken, nicht wahr?« Er

sah Distelpfote in die Augen. »Das macht er bei dir auch, oder?«

Distelpfote nickte.

»Blattsee kann das nicht«, fuhr Löwenpfote fort. »Keine Heiler-Katze kann das. Häherpfote kann auch schon vorher-sagen, ob andere Clans Ärger kriegen. Das muss seine Macht sein – mehr zu sehen als andere Katzen.«

»Von uns allen ist er am wenigsten blind«, flüsterte Distelpfote, und ihr Pelz begann zu kribbeln, wie er es immer tat, wenn Häherpfote genau das aussprach, was ihr gerade durch den Kopf ging.

Dichtes Blattwerk wuchs am Waldrand, und sie blieb stehen, um Löwenpfote die Führung zu überlassen. »Hast du schon mal irgendwas gespürt?«, erkundigte sie sich, als er begann, sich einen Weg durchs Gestrüpp zu bahnen.

Zu ihrer Überraschung wirbelte Löwenpfote zu ihr herum. Seine Augen leuchteten mit einer seltsamen Intensität. »Am Anfang unserer Reise haben wir auf dem Kamm angehalten und auf den See hinabgeschaut, weißt du das noch? Dann bist du losgelaufen, um Beute zu jagen und dich anschließend auszuruhen. Aber ich war nicht hungrig.« Er blinzelte. »Ich habe auf die Territorien hinausgeschaut und mich dabei irgendwie ... seltsam gefühlt.«

Distelpfote beugte sich vor. »Seltsam? Wie seltsam?«

»Ich hatte ein Gefühl, als würde mir alles gelingen!« Die Augen ihres Bruders blitzten auf. »Bis ans äußerste Ende des Horizonts rennen, ohne müde zu werden, gegen jeden Feind kämpfen und gewinnen, mich jedem Kampf stellen, ohne mich zu fürchten.«

Distelpfote trat von einer Pfote auf die andere und wich

unwillkürlich vor ihm zurück. Plötzlich hatte er etwas an sich, was ihr Unbehagen bereitete: die Art, wie er die Schultern straffte und damit stärker aussah als vorher, mit einem abwesenden Blick in den Augen, der durch sie hindurch zu sehen schien, durch den ganzen Wald bis zu einem fernen Ort, wo er sich allein auf seinen Pfoten jedem Feind stellen würde. Sie erinnerte sich daran, wie er für den Stamm des eilenden Wassers gekämpft hatte, wie er blutüberströmt – und unverwundet – aus der Schlacht getaumelt kam, immer noch bereit, weiterzukämpfen, bis keine einzige Katze mehr aufrecht stand.

Von dem Feuer in seinen Augen wurde ihr kalt unter ihrem Pelz.

Konnte es sein, dass sie sich vor ihrem eigenen Bruder fürchtete?



2. KAPITEL

HÄHERPFOTE BERÜHRTE DIE Unterseite von Bernsteinpelz' Pfote mit der Schnauze. Sie fühlte sich heiß und dick an. »Geschwollen«, erklärte er. »Die Haut ist zerkratzt, blutet aber nicht. Aber das weißt du selbst.« Er hörte Distelpfote und Löwenpfote leise miauen, während sie sich entfernten, um nach Beute zu suchen. Redeten sie über die Prophezeiung?

Bernsteinpelz zog die Pfote weg. »Ich habe kein Blut geschmeckt, war mir aber nicht sicher, ob ein Stein stecken geblieben ist.« Sie leckte die Pfote. »Meine Ballen sind in den Bergen so hart geworden, dass ich Schwielen nicht mehr von Schrammen unterscheiden kann.«

»Kein Stein«, versicherte ihr Häherpfote. Mit einem Nicken deutete er in die Richtung, aus der er Wasser über Steine plätschern hörte. »Dieser Bach scheint nicht besonders tief. Stell dich hinein. Im Wasser müsste die Schwellung zurückgehen.«

Er tappte hinter ihr her und hörte es platschen, als sie ins Wasser sprang. Sie schnappte nach Luft. »Das ist eiskalt!«

»Gut so«, miaute er. »Dann schwillt die Pfote schneller ab.« Er spitzte die Ohren. Distelpfotes und Löwenpfotes Stimmen waren in der Ferne verklungen. Wenigstens hatte er sein Geheimnis mit ihnen geteilt, das er so lange für sich behalten

hatte. Als er ihnen davon erzählte, hatte er sich gefühlt, als würde er ein unbekanntes Territorium betreten, jedes Wort, das er aussprach, war wie ein Pfotenschritt auf unsicherem Boden gewesen. Löwenpfote hatte die Nachricht zur Kenntnis genommen, als hätte sich ihm etwas Verwirrendes endlich erklärt. Aber Distelpfotes Reaktion hatte ihn enttäuscht. Anscheinend sorgte sie sich einzig und allein darum, wie sie ihre Macht zum Nutzen des DonnerClans einsetzen könnten, und lamentierte ständig über das Gesetz der Krieger. Kapierte sie denn nicht, dass die Prophezeiung viel mehr zu bedeuten hatte? Sie hatten Kräfte verliehen bekommen, die weit über das hinausreichten, was gewöhnliche Katzen erreichen konnten.

Bernsteinpelz' Miauen riss ihn aus seinen Gedanken. »Das Wasser ist wirklich *schrecklich* kalt.«

»Es ist Gebirgswasser.«

»Das hab ich auch gemerkt«, miaute Bernsteinpelz ungehalten. »Meine Pfoten sind schon taub!«

»Dann komm eben raus.«

Mit einem Seufzer der Erleichterung sprang sie ans Ufer und schüttelte sich neben ihm das Wasser von den Pfoten, eisige Tropfen spritzten auf sein Fell.

Häherpfote fing an zu zittern und trat beiseite. Gebirgswind und kaltes Wasser waren eine üble Mischung. »Tut dir deine Pfote noch weh?«

»Ich spüre überhaupt nichts mehr«, antwortete Bernsteinpelz. »Genau genommen spüre ich in keiner meiner Pfoten mehr etwas.«

Eichhornschweif trat zu ihnen. »Geht's besser?«

»Ich glaube schon«, miaute Bernsteinpelz.

Häherpfote spürte die Zunge seiner Mutter am Ohr. »Alles in Ordnung, mein Kleiner?«, fragte sie sanft.

Er duckte sich mürrisch. »Warum sollte irgendwas nicht in Ordnung sein?«

»Vielleicht bist du müde.« Eichhornschweif setzte sich.
»Die Reise war hart.«

»Mir geht es gut«, knurrte Häherpfote. Die Schwanzspitze seiner Mutter zuckte, er hörte, wie sie damit an den rauen Felsen schlug. Er machte sich darauf gefasst, dass sie ihm nun erklären würde, wie viel anstrengender die Reise für ihn gewesen sein musste, weil er schließlich blind war, um anschließend noch in ihrer mäusehirnigen Art hinzuzufügen, dass er sich großartig auf dem fremden Gelände zurechtgefunden hatte.

»Seit der Schlacht seid ihr alle drei recht still gewesen«, hob sie an.

Sie sorgt sich um uns alle! Häherpfotes Ärger verflog. Er hätte sie gern beruhigt, aber das überwältigende Geheimnis, das seine Gedanken gefangen nahm, durfte er ihr auf keinen Fall verraten. »Wir wollen einfach nur nach Hause«, sagte er schließlich.

»Das geht uns allen so.« Eichhornschweif legte Häherpfote das Kinn auf den Kopf und er presste sich an sie. Plötzlich fühlte er sich wieder wie ein Junges und genoss dankbar ihre Wärme.

»Sie sind zurück!«

Als Eichhornschweif Bernsteinpelz rufen hörte, zog sie sich zurück.

Häherpfote suchte mit der Nase nach Distelpfote und Löwenpfote. Er hörte Krallen auf Felsen kratzen, worauf Windpfote erschien.

»Lasst sehen, was ihr erbeutet habt!« Bernsteinpelz eilte den Schülern entgegen.

Häherpfote wusste längst, was sie gefangen hatten. Mit knurrendem Magen tappte er hinter ihr her, das Wasser lief ihm im Mund zusammen, während ihm der Duft nach Eichhörnchen, Kaninchen und Taube in die Nase stieg. Und all diese Köstlichkeiten waren für die Stammeskatten.

Krähenfeder und Brombeerkralle drängten sich bereits um den improvisierten Frischbeutehaufen. Sturmpelz und Bach hielten sich abseits, anscheinend waren ihnen die Geschenke peinlich.

»Von diesem fetten Kaninchen werden alle Zukünftigen satt«, miaute Eichhornschweif anerkennend.

»Gut gemacht, Windpfote«, schnurrte Bernsteinpelz.

Häherpfote hatte erwartet, dass dem WindClan-Schüler heiß wurde vor Stolz, spürte aber nur Furcht, die sich wie eine Kralle in Windpfotes Herz bohrte. *Er sehnt sich nach einem Lob von seinem Vater.*

»Die Taube ist nicht übel«, miaute Krähenfeder Löwenpfote zu.

Windpfote erstarrte vor Wut.

»Und ich habe ein Eichhörnchen gefangen!«, triumphierte Distelpfote. »Habt ihr jemals so etwas Saftiges gesehen?«

»Kommt her und seht euch das an!«, rief Bernsteinpelz Sturmpelz und Bach zu.

Die beiden Krieger kamen angetrottet.

»Eure Geschenke werden sehr willkommen sein«, miaute Sturmpelz höflich.

»Der Stamm des eilenden Wassers dankt euch.« Bachs Stimme klang gepresst.

Häherpfote konnte ihr Unbehagen verstehen. Indem sie die Frischbeute annahm, gaben sie ihre Schwäche offen zu. Die Jagd fiel spärlich aus, seit sich zwei Katzensgruppen das Territorium teilten. Und trotzdem spürte Häherpfote den glühenden Stolz, der in Sturm pelz' Adern pochte. *Der Wind in den Bergen berührt sein Herz und zaust ihm das Fell.* Tief in seinem Inneren war eine Kraft, eine Entschlossenheit, die Häherpfote bislang nicht bemerkt hatte. Sturm pelz schien mit den Gebirgsspalten und Schluchten tiefer verwurzelt, als er es am See je gewesen war. *Er glaubt fest daran, hier seine Bestimmung gefunden zu haben.* Der Stamm war jetzt Sturm pelz' Clan. Er war im FlussClan geboren und hatte beim DonnerClan gelebt, aber erst jetzt sah es so aus, als hätte er sein wahres Zuhause gefunden.

Häherpfote erschauerte. Wind war aufgekommen und machte den Spätnachmittag noch kälter.

In diesem Moment hörten sie hoch über sich Geheul.

Bach sträubte sich der Pelz. »Wölfe.«

»Wir werden diese Beute sicher nach Hause bringen«, versicherte ihr Sturm pelz. »Die Wölfe sind zu ungeschickt, um uns auf den Gebirgspfaden zu folgen.«

»Aber ihr müsst noch viel offenes Gelände überqueren, bis ihr dort ankommt«, mahnte Brombeerkrallen. »Ihr solltet gehen.«

»Wir sollten uns alle auf den Heimweg machen«, riet Krähenfeder. »Der Geruch dieser Frischbeute wird sämtliche Beutejäger der Umgebung anlocken.«

Von den Pelzen seiner Gefährten wehte Wachsamkeit auf Häherpfote zu und dann entdeckte er noch einen anderen Geruch. Das musste Wolfsgeruch sein. Er erinnerte ihn an die

Hunde beim Zweibeinerhof, war aber wild und ungezähmt durch den Geruch von Blut und Fleisch, der Hunden nicht anhaftete. Zu seiner Erleichterung sagte ihm seine Nase, dass er kaum wahrzunehmen war. »Sie sind weit weg«, flüsterte er.

»Aber sie laufen schnell«, mahnte Bach. Kaninchenfell schleifte über den Boden, als sie die Beute aufhob.

»Wir werden euch vermissen«, miaute Eichhornschweif. Ihre Stimme klang schwer und traurig.

Bach legte das Kaninchen noch einmal ab und schnurrte. Ihr Pelz streifte Eichhornschweif. »Danke, dass ihr uns aufgenommen und so viel Verständnis für uns gezeigt habt.«

»Der DonnerClan dankt euch für eure Loyalität und euren Mut«, miaute Brombeerkralle.

»Wir sehen uns doch bestimmt wieder?«, miaute Distelpfote hoffnungsvoll.

Häherpfote fragte sich, ob er eines Tages in die Berge zurückkehren würde. Würde er den Stamm der ewigen Jagd jemals wiedersehen? Er war Sturmpelz in seinen Träumen gefolgt und hatte sich von Steinsagers Ahnen in die Höhle führen lassen, in der zahllose Sternenkatten einen schimmernden Teich umringten. Zitternd erinnerte er sich an ihre Worte: *Du bist gekommen*. Sie hatten ihn erwartet und von der Prophezeiung gewusst! Wieder einmal fragte sich Häherpfote, woher die Prophezeiung kam und ob es eine Verbindung zwischen dem Stamm der ewigen Jagd und seinen eigenen Ahnen gab.

»Wir haben keine Zeit mehr für lange Verabschiedungen!«, miaute Krähenfeder ungeduldig.

»Pass auf dich auf, Kleiner.« Bach streifte Häherpfotes Wange mit ihrer Schnauze, dann wandte sie sich Distelpfote zu.